

Predigtgedanken zum Ostermontag, 22. April 2014

Friede sei mit euch und Gnade von dem, der da war und der da ist und der da kommt.
Amen.

„Mama, warum gibt es eigentlich den Ostermontag?“

Meine Schwester wendet sich ihrem Großen zu, zwinkert kurz und erwidert:

„Frag doch mal deine Tante, die ist schließlich die Expertin!“

„Tante Jule, warum gibt es eigentlich den Ostermontag?“, wiederholt mein Neffe also seine Frage in meine Richtung.

Ich wusste, dass diese Frage heute noch kommen würde.

Für die anderen Tage hat er ja schon Erklärungen,

für die anderen Tage gibt es auch Kinderbücher, Christenlehre oder Religionsunterricht.

Mein Neffe ist da schon ziemlich fit, den können Sie ruhig fragen, was am Gründonnerstag los war...

... da hat nämlich der Jesus Lamm gegessen und alle seine Freunde waren eingeladen und zum Nachtsch, da gab's Brot und Wein!

... oder was am Karfreitag geschehen ist:

Da haben sie den Jesus am Nachmittag um 3 an das Kreuz gehängt und da ist er dann gestorben, alle waren ziemlich traurig, weil er ihnen doch immer so schöne Geschichten erzählt hat.

... und auch das mit dem Ostersonntag kann er erklären:

Da haben sie ihn dann nicht mehr gefunden, als sie frühmorgens kamen... und ein Gärtner war da auch und Engel und Frauen, da war viel Betrieb auf dem Friedhof – nur der Jesus war nicht mehr da, der war nämlich schon aufgestanden!

Nun, aber der Ostermontag?, schließlich ist da immer noch schulfrei und Papa muss auch nicht arbeiten, also muss doch da auch was passiert sein, sonst würden wir den doch nicht heute immer noch feiern!

Also warum gibt es eigentlich den Ostermontag?!

Ich versuche mich an einer Antwort und bediene mich eines anderen Feldes, auf dem sich mein Neffe auch gut auskennt:

Er lernt Trompete und damit lernt er auch viel über Musiktheorie und Noten...

Die Geschichte von Jesus, so beginne ich, ist wie ein Musikstück, ein Musikstück mit einem Auftakt, zum Luftholen – in der Geschichte von Jesus ist der Auftakt allerdings ziemlich lang gewesen, wenn ich es so bedenke, eigentlich das ganze Alte Testament. Das Alte Testament als Auftakt, mir gefällt selbst, was ich hier versuche zu erklären...

... weiter geht's: Und dann gibt es von dem Musikstück auch verschiedene Variationen, also die Melodie bleibt immer gleich, oder vielmehr da ist ein Thema, das du immer wieder erkennst, aber es wird von den vier Komponisten ganz unterschiedlich umgesetzt.

Also Jesus und seine Geschichte mit Gott und mit uns, die ist immer zu hören, aber sie klingt immer ein bisschen anders.

Interessant, oder?

Ist es nun die Schwierigkeit der Frage, die mich auf das ganz Große ausweichen lässt oder ist es das Nachdenken über Ostern, das das große Ganze von Bibel und Glauben in den Blick kommen lässt?

Nun jedenfalls wollte ich meinem Neffen ja die Antwort nicht schuldig bleiben und versuchte also den Ostermontag aus der Sicht der Musikwissenschaft zu erklären:

„Weißt du schon“, frag ich ihn also, „was eine Fermate ist?“

Prompt zeigt er auf einen Notenblatt das richtige Symbol: „Na klar!“

Ein Halbkreis, nach unten offen und mittendrin ein Punkt.

„Da kann ich so lange aushalten, wie ich will!“

Er grinst mich an: „Manchmal brauch ich das auch, weil ich überlege, wie es weitergeht oder wenn die Fermate am Ende steht, dann kann ich ganz in Ruhe nochmal überlegen, wie ich das Stück gespielt habe...“

Erstaunlich, diese Kinderweisheit ☺

„Siehst du“, sag ich, „Ostermontag ist auch so eine Fermate. Da hat man Zeit, zu überlegen, wie es weitergeht und Zeit, noch einmal nachklingen zu lassen, was gewesen ist.“

Ostermontag, die Fermate über dem Osterfest.

Ein Innehalten in der Bewegung.

Jedes Jahr an Ostermontag geben uns die beiden Jünger diese Zeit zum Innehalten, wenn wir dem langen Evangelium von dem langen Weg nach Emmaus lauschen.

Auch diese beiden brauchen einen Moment des Innehaltens, des noch einmal Rekapitulierens dessen, was geschehen ist.

Und sie tun es nicht allein, oder besser gesagt, solange sie es nur alleine – oder zu zweit tun – kommen sie nicht so richtig voran:

Weder auf dem Weg noch im Nachdenken.

Erst der dritte, der sich dazugesellt und der sie erinnert, an alles was noch gewesen ist, nämlich an den Auftakt vor der Geschichte mit dem, an den sie sich erinnern, erst als dieser Dritte mit unterwegs ist, erst da, beginnt ihr Herz zu brennen.

Und dieser Weg wird, wenn man es ernst nimmt, tatsächlich zu einer Fermate.

Und zwar zu einer, die ganz schön viel Geduld vom Publikum fordert, denn da heißt es: *Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.*

... dabei war es nur ein Weg von zwei Stunden, da muss er entweder ziemlich schnell geredet haben, oder aber sie sind immer langsamer gelaufen, sind auch mal stehengeblieben, um das Gehörte sacken zu lassen, haben vielleicht auch hin und wieder was nachgefragt.

Denn Theologen oder Schriftgelehrte waren diese beiden sicher nicht.

Sie werden sicher immer wieder nachgefragt haben, die beiden Jünger, denn welche Melodien auch immer zu den alten Texten in ihrem Kopf nachklang, es war noch nicht die von Ostern..., denn die Komposition der Stücke erfolgte erst lange, lange nach dem Weg nach Emmaus.

Ich aber, ich kenne sie bereits, ich kenne die gesamte, die fertige Komposition mit Auftakt und Variationen zum Thema Jesus und Gott, Jesus und ich, ich und Gott.

Deshalb sind mir – zumindest am Ostermontag – diese alten Texte gar nicht so fremd:
Der verworfene Stein, der Viktoria rufenden Auferstandene, der durch die Tür des Todes
gebrochene Heiland.

Auch in ihnen klingt die Melodie, die ich schon so lange kenne: Christ ist erstanden...

Ja, Gott hat den Tod verschlungen, vielleicht gibt es gar kein besseres Bild dafür, was da
an Ostern geschehen ist. Gott hat den Tod verschlungen, hat ihn sich einverleibt, ist eins
geworden mit ihm.

Der Tod ist deshalb nicht fort, aber er ist jetzt ein Teil von Gott, der Tod ist nicht mehr
da, wo Gott nicht ist, sondern Gott ist auch im Tod.

Und mein Neffe?

Tatsächlich hat auch er bereits seine beide Urgroßmütter mit ins Grab getragen, und
auch den geliebten Hund der Oma, nun und bei all dem, war deutlich zu spüren:
Er fühlte sich nie verlassen, denn er glaubt ganz fest daran, dass es den Urgroßmüttern
gut geht, da wo sie jetzt sind.

Im Umgang mit dem Tod und mit dem Glauben daran, dass danach nicht alles aus ist, da
können wir viel von unseren Kindern lernen... wenn wir nicht werden wie die Kinder...
klingt eine andere Melodie nicht zu unrecht...

Ich glaube, genau dafür ist Ostermontag da, als Fermate über dem Osterfest.

Als Fermate, die uns ein Innehalten ermöglicht und einen Blick auf das, was sonst
vielleicht nicht im Blick wäre:

Alte Texte in alten Büchern,

alte Texte in alten Liedern,

alter Glaube an die letzten Dinge.

Ich brauche sie, diese Fermaten, sonst hätte ich viel weniger Zeit – auch für meinen
Neffen.

Und er Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen
und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.

Juliane Rumpel, Pfarrerin